

„Eine schein tote Clubstadt bekommt man nur sehr schwer wiederbelebt.“

Die **magaScene** im Interview mit **GUNNAR GEBNER, VORSTAND KLUBNETZ HANNOVER E.V.**

HANNOVER. Quo Vadis, Club-szene Hannover? Es wird aktuell viel geschrieben über das Clubsterben in der niedersächsischen Landeshauptstadt. Wir trafen uns mit einem, der sich in der Szene bestens auskennt. Gunnar Geßner ist gebürtiger Hannoveraner, arbeitet im Musik-Zentrum und sitzt im Vorstand des KlubNetz e.V. Wir sprachen mit dem 50-Jährigen über die vielfältigen Herausforderungen zwischen Discokugel und Ab-rissbirne. Das komplette Interview, geführt von Jens Bielke, gibt es in der Oktober-Ausgabe der magaScene.

magaScene: In den letzten zehn Jahren sank die Zahl der Discotheken in Niedersachsen von 229 auf 148. Wie dramatisch ist die Lage?
Geßner: Wir stehen an einem Wendepunkt. Niedersachsen

und auch Hannover verfügen über unterstützende Strukturen, die ein Überleben von alternativer Clubkultur ermöglichen. Damit meine ich einerseits Jugendzentren wie die Korn oder die Glocksee, aber auch soziokulturelle Zentren wie die Faust oder das MusikZentrum, die beide auf ganz unterschiedliche Weise eine kleine Basisförderung erhalten. Nie fürs Programm, eher für die Infrastruktur. Und dann gab es in Hannover immer schon einen Haufen Verrückter und Enthusiasten, die dem Nachtleben auf eigene Rechnung, ohne Förderung ihre ganz eigene Note verpasst haben: vom Béi Chéz Heinz über den Kulturpalast Linden und Feinkost Lampe bis zur Nordstadtbraut und SubKultur. Das

darf uns nicht verloren gehen. Alle kämpfen gerade um ihre Existenz. Die Clubszene steht am Scheideweg. Eine schein tote Clubstadt bekommt man nur sehr schwer wiederbelebt!

magaScene: Am 21. Juni hat der KlubNetz e.V. die Kampagne LIVE:SUPPORT gestartet, um Hannovers Clubs zu retten. Worum geht es dabei?
Geßner: Unser Claim ist: Räume sichern, Clubs erhalten. Es ist ja sehr lobenswert, dass für das Béi Chéz Heinz mit städtischer Hilfe der Umzug ins ehemalige Musiktheater BAD angegangen wird und auch unser MusikZentrum durch die Umwandlung von privatem in öffentlichen Grund gerettet wurde, aber jetzt werden um uns herum die Wohnblöcke geplant. Was passiert, wenn ein künftiger Nachbar später mal keinen Bock mehr auf ein reges Konzertleben vor seiner Haustür hat? Wie können wir uns absichern? Wir brauchen jetzt strukturelle Förderungen, sonst wird der Druck aus allen Ecken immer größer. Wir fordern die Einführung eines LIVE:SUPPORT-Förderinstruments, das der hannoverschen Clubszene jährlich 500.000 Euro zur Verfügung stellt.

magaScene: 500.000 Euro klingen erstmal nicht viel, Hannover ist ja auch UNESCO City of Music...
Geßner: Dürfte eigentlich kein Problem sein, oder? Wir wissen aber auch, dass Kulturhaushalte immer kleiner werden. Alle Kul-



Gunnar Geßner:
„Die Clubszene steht am Scheideweg.“
Foto: Clemens Niehaus



Stadtmagazin für Hannover

magaScene

Viele weitere, spannende News aus der lokalen Kulturszene finden Sie in der aktuellen Ausgabe unseres Partnermediums magaScene, monatlich frisch gedruckt und kostenlos an rund 500 Ausgelegstellen in Hannover oder online auf www.magascene.de.

Besuchen Sie uns jetzt auch auf Instagram und Facebook!

 [magaScene_hannover](#)

 [MagaScene](#)

tursparten schlucken. 500.000 Euro ist in etwa der Betrag, mit dem Theater und Tanz in Hannover städtisch gefördert werden. Das finden wir auch richtig. Aber

die Clubkultur braucht diese Summe auch. Sonst gehen diese zum größten Teil privaten Bühnen verloren und kommen auch nicht wieder. Daher haben wir

jetzt, passend zur Fête de la Musique am 21. Juni unsere Kampagne gestartet und sind mit der Nachteule, unserer Symbolfigur, in die Stadt eingezogen. Wir do-

cken mit unserer Kampagne bewusst an den Naturschutz an. Wir müssen neben den Naturräumen auch die Kulturräume schützen!

Medizin

ANZEIGE

Thema: Nervenschmerzen

Ernüchterung nach der Bandscheiben-OP: Warum können diffuse Schmerzen und sensorische Störungen bleiben?

Was bei anhaltenden Nervenschmerzen helfen kann

Ein Schmerz wie ein Dolchstoß – und plötzlich geht nichts mehr. 180.000 Menschen erleiden hierzulande jährlich einen Bandscheibenvorfall. Aber auch nach der schmerzhaften Akutphase kämpfen viele Betroffene mit Folgeschäden in Form von diffusen Schmerzen sowie Kribbel- und Taubheitsgefühlen, die sich oftmals hartnäckig halten. Hier erfahren Sie, was geschädigte Nerven damit zu tun haben und welche speziellen Arzneytropfen Betroffenen Hoffnung schenken.

Vor einiger Zeit erlitt ich selbst einen Bandscheibenvorfall. Als Gesundheitsredakteurin waren mir die Fakten bekannt. Dennoch ist die persönliche Erfahrung immer anders als das, was man zu wissen glaubt.

Das stille Leiden nach der Akutphase

Je nach Schwere kann ein Bandscheibenvorfall von selbst verheilen oder unterstützt durch Physiotherapie. In schwereren Fällen kann eine Operation nötig werden – so auch bei mir. Nach der Operation waren die Schmerzen zunächst weg. Aber: Monatelang blieben ein lästiges Kribbeln im Fuß und ein Taubheitsgefühl in der Wade. Und dann kamen auch immer wieder diffuse Schmerzen



zurück. Um die Ursache dafür zu verstehen, muss man die Rolle der Nerven dabei betrachten.

Bandscheibenvorfall: Was haben die Nerven damit zu tun?

Zwischen den Wirbeln der Wirbelsäule liegen die Band-

scheiben. Bei einem Bandscheibenvorfall tritt der Kern der Bandscheibe aus. Schmerzen entstehen vor allem dann, wenn der Kern auf einen Nerv drückt. Diese Schmerzen sind dann: Nervenschmerzen. Ist z.B. der Ischiasnerv betroffen, können

extreme Schmerzen bis ins Bein ausstrahlen.

Die Nervenschädigung führt aber nicht „nur“ zu Schmerzen, sie stört auch die Signalweiterleitung im Nerv, was zu anhaltenden Missempfindungen wie Kribbel- und Taubheitsgefühlen führen kann. Viele Patientinnen und Patienten sind nach der Akuttherapie eines Bandscheibenvorfalles frustriert, wenn Schmerzen mit Missempfindungen bleiben. Das Dilemma: Viele Schmerzmittel greifen nicht an der ursächlichen Nervenschädigung an und wirken bei Nervenschmerzen kaum.

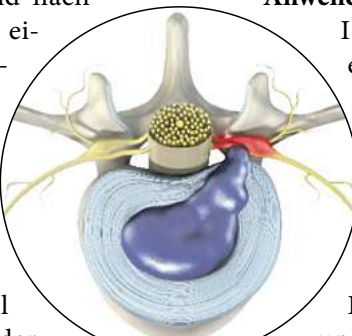
Nervenschmerzen mit Missempfindungen wirksam behandeln

Forscher aus der modernen Nervenmedizin haben nach geeigneten Wirkstoffen gesucht, die gezielt an Nervenschmerzen ansetzen und Erstaunliches entdeckt: **Iris versicolor** bekämpft ziehende und brennende Schmerzen im Hüftnerv bis zum Fuß. **Cimicifuga racemosa** bekämpft Druck und Schmerz in der Lenden- und Kreuzbeinregion sowie längs

des Ischias-Nervs. **Gelsemium sempervirens** setzt im zentralen Nervensystem an und kommt bei scharfen, schießenden Schmerzen zum Einsatz. Auch **Cyclamen purpurascens** und **Spigelia anthelmia** wirken laut Arzneimittelbild bei Nervenschmerzen.

Anwender sind begeistert

Inzwischen gibt es ein rezeptfreies Arzneimittel in Deutschland, das eine Kombination aus genau diesen fünf Arzneistoffen enthält. Es ist in Apotheken unter dem Namen Restaxil erhältlich. Im Netz findet man bereits zahlreiche positive Erfahrungen mit Restaxil. So berichtet eine Anwenderin: „Ich habe zwei Bandscheibenvorfälle und jedes Mal, wenn ich es vor lauter Nervenschmerzen nicht aushalten kann, nehme ich Restaxil. Mir hilft es sehr gut!“



Der vorgefallene Kern der Bandscheibe tritt hervor und drückt auf den Nerv.

Für Ihre Apotheke:
Restaxil
(PZN 12895108)
www.restaxil.de

Nervenschmerzen?
Natürlich Restaxil.



Restaxil
Homöopathisches Arzneimittel
Neuralgien (Nervenschmerzen)
Mischung | Für Erwachsene

Restaxil